

Weltbilder und Umweltkonflikte

Bernhard Gill, Institut für Soziologie der LMU München
Vortrag am 17. Mai 2006 an der TU München
im Rahmen der Ringvorlesung "Umwelt"

- These 1: Es geht in Technik- und Umweltkonflikten nicht um Wissen (wie die meisten Naturwissenschaftler glauben), auch nicht um Interessen oder Risiken (wie die meisten Sozialwissenschaftler glauben), sondern um Konflikte zwischen verschiedenen Weltbildern (Beispiel AIDS, BSE)
- These 2: Es gibt nicht nur zwei, sondern drei wesentliche Weltbilder und Naturvorstellungen. Die Spannung zwischen diesen Weltbildern wird im Laufe des Modernisierungsprozesses nicht aufgehoben – seit den 1970er Jahren scheint sie eher zu- als abzunehmen.
- These 3: Die Weltbilder sind nicht so sehr fest in den Köpfen, als vielmehr in den Praxen verankert. Jeder und jede von uns wechselt in ihrem Alltag zwischen verschiedenen Praxen hin und her (Beispiel: Gentechnik in der Medizin und im Nahrungsmittelsektor)

These 1: Es geht in Technik- und Umweltkonflikten nicht um Wissen (wie die meisten Naturwissenschaftler glauben), auch nicht um Interessen oder Risiken (wie die meisten Sozialwissenschaftler glauben), sondern um Konflikte zwischen verschiedenen Weltbildern

Beispiel AIDS, BSE

Weltbild I: Natur als Schöpfungsordnung, die jedem Wesen seinen Platz (und damit seine Identität) vorgibt. Krankheit als Strafe für Verstöße gegen diese Ordnung. Therapie durch Sühne.

Weltbild II: Krankheit als feindliche Natur. Wissenschaft und Technik als Mittel der Naturbeherrschung – und Therapie.

Weltbild III: Krankheit aufgrund von Wissenschaft und Technik. Therapie durch Befreiung der Natur.

These 2a: Es gibt nicht nur zwei, sondern drei wesentliche Weltbilder und Naturvorstellungen (Vorstellung der Typologie).

Identitätsorientierte, utilitaristische und alteritätsorientierte Weltbilder im Überblick

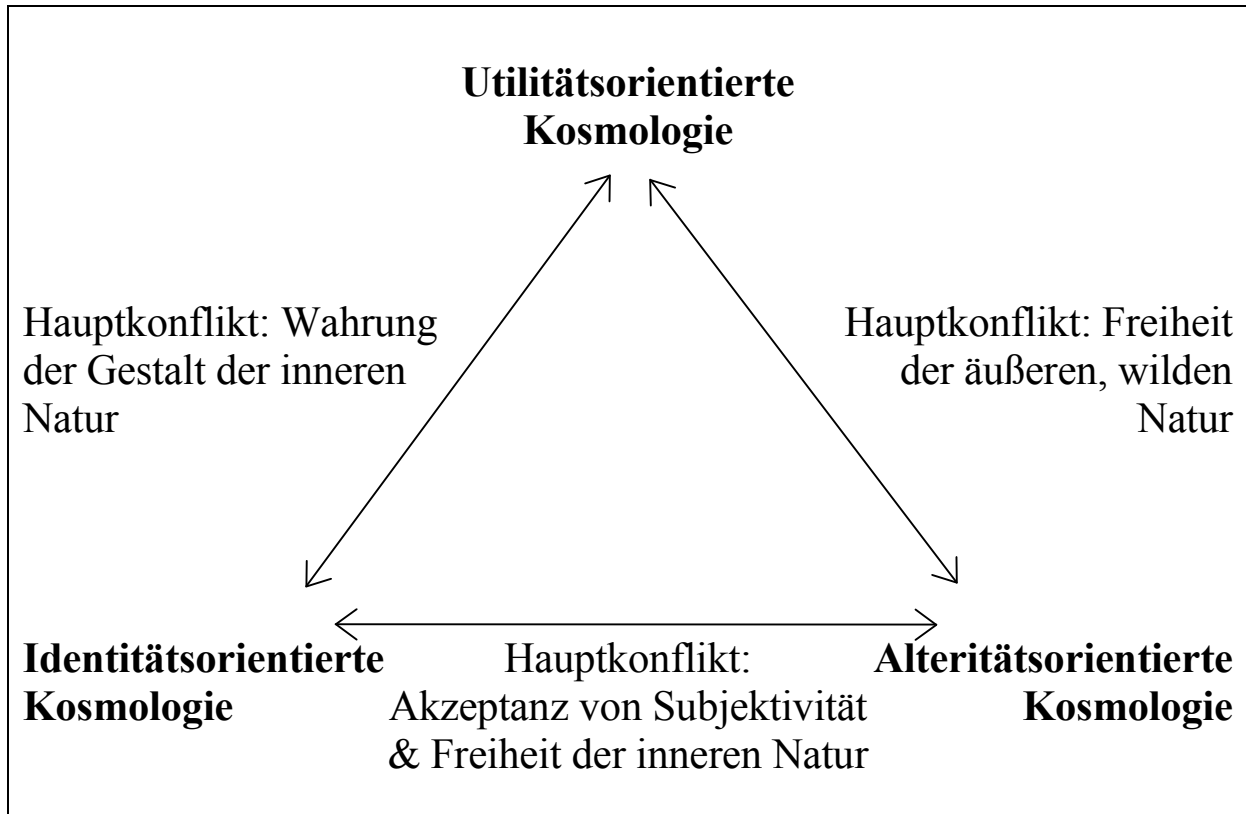
	Identitätsorientierte Naturvorstellung: "Natur als soziale Ordnung"	Utilitätsorientierte Naturvorstellung: "Natur als Ressource und als Bedrohung"	Alteritätsorientierte Naturvorstellung: "Natur als Überraschung"
Ideengeschichtlicher Hintergrund	Traditionalismus, Konservatismus	Utilitarismus, Rationalismus, Modernismus	Romantik, Hedonismus, Postmodernismus
Hauptmotiv der Lebensführung	Das „Gute“ – Moral	Das „Wahre“ – Faktizität	Das „Schöne“ – Ästhetik
Gegenwärtige politische Ausrichtung	CDU/CSU (sind die „christlich“??), ÖDP	FDP und SPD	Grüne
Objektkonstitution (Form des Naturumgangs)	Einheit von Natur und Gesellschaft: Identitäten, Traditionen und Institutionen sind natürlich und daher unverfügbar	Naturphänomene werden isoliert und für menschliche Zwecke beherrschbar gemacht.	Wilde Natur als Gegenwelt zu institutionell und instrumentell beherrschten Lebensbereichen

Fortsetzung ...

	Identitätsorientierte Naturvorstellung: "Natur als soziale Ordnung"	Utilitätsorientierte Naturvorstellung: "Natur als Ressource und als Bedrohung"	Alteritätsorientierte Naturvorstellung: "Natur als Überraschung"
Form der Wertschätzung von Natur	Natur als Ordnung der Dinge: Wertschätzung der moralisch guten Natur - Natur als Idealbild der eigenen Wesensart	Natur als Materiallager: Wertschätzung von Natur, soweit sie für menschliche Zwecke nützlich ist.	Außeralltägliche Natur: Wertschätzung und Ästhetisierung der Natur, mit der man nicht alltäglich verkehrt.
Schadenskonzept (Was gilt als 'Übel')	Verlust der moralischen Integrität	Tod, Krankheit und ökonomischer Verlust	Geistlosigkeit, Uniformität & Langeweile
Beweggründe für Technischeinsatz	Verteidigung und Ausbau bestehender Institutionen	Beherrschung & Perfektionierung der Natur durch Technik	Transzendenz der bestehenden Ordnung
Beweggründe gegen technische Innovationen	Abwehr identitätsgefährdender Technikoptionen	absehbar negative Kosten/Nutzen-Bilanzen	Kolonialisierung und Vereinheitlichung durch Technik
Grundmotiv	Ordnung in der Natur	Befreiung von der Natur	Befreiung der Natur

These 2a': Es gibt nicht nur zwei, sondern drei wesentliche Weltbilder und Naturvorstellungen.

Zentrale Spannungsmomente zwischen den Naturvorstellungen



These 2b: Die Spannung zwischen diesen Weltbildern wird im Laufe des Modernisierungsprozesses nicht aufgehoben – seit den 1970er Jahren scheint sie sogar eher zuzunehmen.

Das identitätsorientierte Weltbild: Vormoderne, Konservatismus und Gegenmoderne & Alltagstraditionalismus

Das utilitaristische Weltbild: Die verlassende Dominanz des Rationalismus und der Industriegesellschaft

Das alteritätsorientierte Weltbild: Die andere Moderne - und ihre Verbreitung seit der Romantik

Orthodoxe Modernisierungstheorie

	Vormoderne	Moderne
Welterklärung	Religion	Aufklärung/Wissen
Selbstverständnis	Kollektivität/angeborene Position	Selbständigkeit
Lebensziel	Jenseitiges Heil	Diesseitiges Glück
Form der Naturbeherrschung	Tradition/Magie	Wissenschaft/Technologie
Ergebnis der Naturbeherrschung	Übermacht des Naturschicksals	Schulmedizin Agrarindustrie
Probleme der Naturbeherrschung	Krankheit Hunger	Keine grundsätzlichen Probleme
Naturbild	Natur als Schöpfungsordnung	Natur als Materiallager und als Bedrohung

Theorie reflexiver Modernisierung (Ulrich Beck u.a.)

„Gegenmoderne“	„Erste Moderne“	„Zweite Moderne“
Fundamentalismus (Religion, Kultur u.a.)	Aufklärung/Wissen	Reflexion/Skepsis
Wunsch nach festem Platz im Kollektiv Kollektives Glück	Selbständigkeit/ Selbstkontrolle Materielles Glück	Individualität/ fließendes Selbst Psychisches Glück
Tradition und Wissenschaft in partikularen Mischungen	Wissenschaft/ Technologie Schulmedizin Agrarindustrie	Ende des <u>generalisierten</u> Expertenvertrauens Differenzierung der Heil- kunde Differenzierung des Ge- schmacks
Autoritärer + aggressiver Partikularismus	Schrecken des Todes Überfluss/+gewicht	Unversicherbarkeit ? Unregulierbarkeit ?
Natur als Schöpfungsordnung und Herkunft	Natur als Materiallager und Bedrohung	Natur als imaginäre Zuflucht

Profil der BefürworterInnen und KritikerInnen der Biotechnologie in Norwegen 1996*

„Blaue“ Kritik (N=112) Traditionalistisches Milieu	Befürwortung (N=345) Utilitaristisches Milieu	„Grüne“ Kritik (N=160) Postindustrielles Milieu
56-91 Jahre (107%)	15-25 Jahre (18%)	26-40 Jahre (60%)
Politisch rechts (29%)	Politisch rechts (32%)	Politisch links (53%)
Sehr religiös (54%)	Schwach religiös (9%)	Nicht religiös (35%)
Einfache Schulbildung (16%)	Mittlere Schulbildung (20%)	Universität (27%)
Geringes Wissen über Biotechnologie (27%)	Gutes Wissen über Biotechnologie (28%)	Gutes Wissen über Biotechnologie (49%)
„Niedriges Risiko“ (10%) => moralische Kritik	„Niedriges Risiko“ (15%)	„Hohes Risiko“ (87%)

*Prozentangaben: Überrepräsentation des Merkmals im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (N=966; einschließlich der „Unentschlossenen“)

Quelle: Nielsen 1997, S.1320

Traditionalistische ("blaue") und postindustrielle ("grüne") Opposition zur Biotechnologie

	1996 (%)		1999 (%)	
	"blau"	"grün"	"blau"	"grün"
Spanien	6	4	6	6
Portugal	5	3	4	4
Niederlande	8	15	9	12
Belgien	7	9	#	#
Luxemburg	11	10	12	10
Frankreich	4	10	14	12
Deutschland	9	14	8	11
Italien	9	7	14	13
Irland	7	9	13	13
Finnland	#	#	12	14
Großbritannien	10	14	#	#
Österreich	#	#	14	17
Dänemark	12	18	19	19
Norwegen	14	14	17	19
Griechenland	8	11	15	23

#: Clusteranalyse ergibt keine sinnvolle Lösung

Quelle: Gaskell et al. 2001, S.75 / Aufbereitung des Eurobarometers „Biotechnologie“ 1996 und 1999

These 3: Die Weltbilder sind nicht so sehr in den Köpfen, als vielmehr in den Praxen verankert. Jeder und jede von uns wechselt in ihrem Alltag zwischen verschiedenen Praxen und damit zwischen verschiedenen Weltbildern hin und her (Beispiele: Gentechnik in der Medizin und im Agrarbereich; die Umkodierung des Lebensmittelsektors und der Boykott gegen transgene Lebensmittel)

Einfluss der Gesamtbilanz zur Gentechnik auf die Bewertung einzelner Anwendungen

	Bewertung einzelner Anwendungen (in %)		
	Befürwortung	Ambivalenz	Ablehnung
Gesamturteil zur Gentechnik	Klinische Diagnose (positivste Anwendung)		
Befürwortung	91	6	3
Ambivalenz	82	14	4
Ablehnung	49	32	19
	Züchtung transgener Tierarten (negativste Anwendung)		
Befürwortung	14	19	67
Ambivalenz	2	8	90
Ablehnung	1	2	97

Tableau der Diskurse zur Ernährung allgemein (in Großbritannien)

Ideal typen: Diskursfelder	identitätsorien- tiert	utilitätsorientiert	alteritätsorien- tiert
Ernährungsphi- losophien bis in die 1970er Jahre	'Was der Bauer nicht kennt, das frisst er nicht': Präferenz für traditionelle 'Hausmannskost' in der weniger weltläufigen Be- völkerung	'Viel hilft viel': Präferenz für ei- ne eiweiß-, fett- und zuckerreiche Diät in allen Schichten - aber schichtabhängi- ge Ressour- cenknappheit	Interesse für fremdländische oder natur- belassene Spei- sen noch selten
Ernährungsphi- losophien seit den 1970er Jahre	Klage über die Auflösung des 'family meal'.	schlankheits- und gesundheits- bewusster Neo- Utilitarismus: wissenschaftlich empfohlene Diät - 'Designerfood'	Starkes Interesse für fremdländi- sche und natur- belassene Spei- sen in den urba- nen Mittel- und Oberschichten

Tableau der Diskurse zu transgenen Nahrungsmitteln (in Großbritannien)

Ideal typen: Diskursfelder	identitätsorien- tiert	utilitätsorientiert	alteritätsorien- tiert
Bewegungsöf- fentlichkeit			'Romantische Landkommune': Aufhebung der Entfremdung zwischen den Menschen und zwischen Mensch und Na- tur
Medienöffent- lichkeit	gelegentlich an- ti-amerikanische und anti- globalistische Töne	Times (und Guardian bis 1997): Pro Gen- technik - bringt Reichtum, Ar- beitsplätze, Fort- schritt, Wissen- schaft, Effizienz, Hygiene	Guardian seit 1997: 'Franken- food' (= BSE) dient nur der Profitgier che- mischer Kon- zerne und der Fortsetzung ei- ner insgesamt fehlgesteuerten Landwirtschaft
Laienöffentlich- keit	'Du bist, was Du isst': Artüber- greifender Gen- transfer als Zer- störung vertrau- ter Alltagsstruk- turen und An- griff auf die menschliche Identität.		

Tableau der institutionellen Reaktionen zu transgenen Nahrungsmitteln (in Großbritannien)

Ideal typen: Diskursfelder	identitätsorien- tiert	utilitätsorientiert	alteritätsorien- tiert
Administrative Adaption		Ökologischer Neo- Utilitarismus: Erweite- rung der Schadens- definition – Landwirt- schaft soll Biodiversität gewährleisten	
Adaption seitens des Handels		Ökologischer Neo- Kapitalismus: Super- märkte zwingen Zulie- ferer zur Kennzeich- nung; gentechnikfreies Fast-food	
Adaption seitens der Biotech- Industrie		Abtrennung und Verkauf der Ag- rarsparten an der Börse, um die Mutterkonzerne vor weiterge- henden finan- ziellen Verlusten zu schützen.	